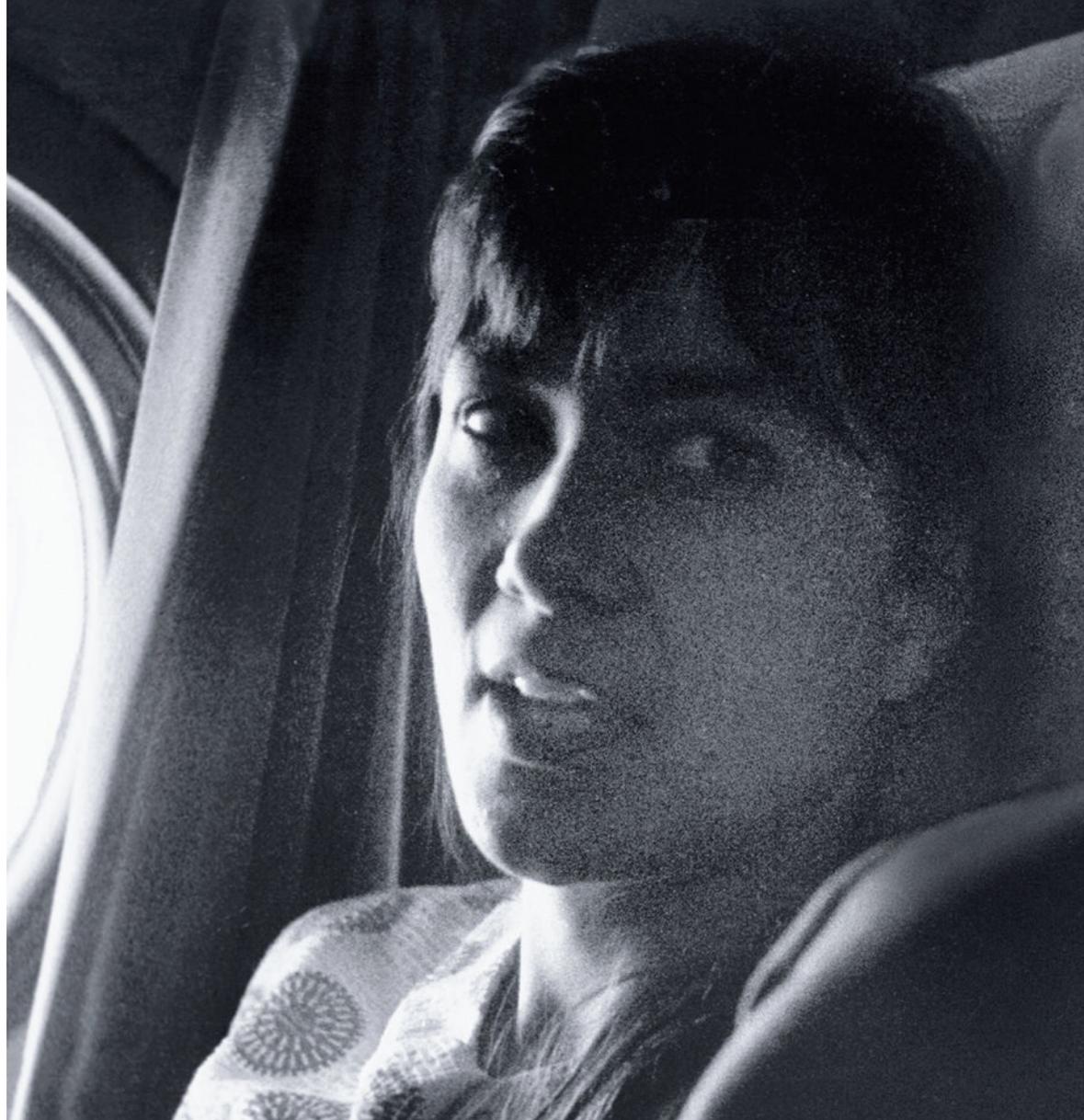


»Ein bewegender Einblick in die Gefühlswelt  
der Ausnahmeschriftstellerin.« BRIGITTE

# BRIGITTE REIMANN

*Jede Sorte von Glück*

*Briefe an die Eltern*



⊕ aufbau

[...] Ich bin heil nach Haus gekommen. Der ganze Zug war besoffen und hat Rosenmontag gefeiert. Daniel hat mich natürlich von der Bahn abgeholt, und ich habe ihm die halbe Nacht von zu Haus erzählt - vor allem vom Steckernasenkrümel [...]. Bestellt ihm tausend schöne Grüße von mir; er ist ja ein so kluges Bürschchen und wird schon Bescheid wissen, wenn Ihr ihm sagt, daß Tante Brigitte einen Kuß für sein Faltenhälschen mitschickt.

[...] Auf mein erstes Kapitel vom Jugendbuch ist der Verlag anscheinend angesprungen; eine richtige Nachricht habe ich zwar noch nicht, dafür aber eine dringliche Einladung zur Jugendbuch-Konferenz, die ich leider absagen mußte, denn ich würde - da sie in Prieros stattfindet - allein für Hin- und Rückfahrt zwei Tage brauchen, und außerdem fällt sie zusammen mit der Kulturkonferenz im Kombinat, an der ich unbedingt teilnehmen muß. Wenn ich meinen Terminkalender ansehe, wird mir schlecht; ich hasse dieses Herumsitzen auf Konferenzen, bei denen ja doch nichts sensationell Neues herauskommt.

Am Mittwoch war der Cheflektor vom »Morgen-Verlag« bei uns; er möchte gern Arbeiten von uns haben. Vorerst müssen wir bedauern, obgleich der Chef einen guten Eindruck macht und sehr gescheite Ansichten über Literatur hat. Falls Caspar, der sich zu meinem Roman immer noch nicht geäußert hat, das Buch nicht haben will, gehe ich damit versuchsweise zum »Morgen«; sie suchen Bücher für den Mittelstand (es ist der Verlag der LDP), und mein Roman spielt ja in bürgerlichen Kreisen, und dieser Umstand, der beim »Aufbau« geradezu belastend wirkt, wäre also ein Vorteil beim »Morgen«. [...]

Der Staubsauger funktioniert wunderbar und ist mir eine große Hilfe. Noch mal ein Extra-Dankeschön an Vati!

Was macht der affige kleine Teenager? Hat er sich inzwischen mal wieder besoffen?

Grüßt Gretchen und den Oliver-Krümel und seid selbst ganz lieb  
gegrüßt von  
Eurer Brigitte [...]

Hoywoy, am 17. 3. 60

Liebe Eltern,

[...] gestern habe ich mein zweites Kapitel abgetippt, und Daniel hat es  
abends noch nach Hoy. zur Post gebracht und per Eilbrief abgeschickt.  
[...]

Ihr könnt Euch vorstellen, wie ich geschuftet habe, und jetzt bin ich  
ganz schön nervös – zum Glück äußert sich diese Nervosität nur in  
schrecklicher Albernheit, und da es Daniel auch nicht viel besser geht  
(gestern hat er bis morgens um acht Uhr gearbeitet und eine Menge  
geschafft), treiben wir lauter Unsinn, balgen uns und spielen das große  
»Kater- und Schellfisch-Spiel«. Eigentlich zanken wir uns hier so gut  
wie gar nicht, vielleicht deshalb, weil wir zum erstenmal ganz allein auf  
uns gestellt sind.

Herzlichen Dank für das Päckchen, liebe Mu! [...] Wir haben uns vor  
allem über die Forsythien aus der Neuendorfer Straße gefreut. Sie [...]  
haben sich im Wasser sofort erholt und stehen jetzt in voller Blüte. Das  
war wirklich eine wunderbare Idee!

[...] Du sahst letztes Mal so schlecht aus, lieber Vati, daß ich  
geradezu einen Schreck bekommen habe, und ich hoffe sehr, daß Du  
Dich in der einen Woche ein bißchen erholst. Du müßtest wirklich  
versuchen, egoistischer zu werden und Dir das Übermaß an Arbeiten  
möglichst vom Hals zu halten. Wenn Du diese ganze Anstrengung in  
Genthin mit einem Zusammenbruch bezahlst, nützt Du weder Dir noch  
der Bank, das müßtest Du den Leuten mal klarmachen.

[...] Geld, Geld ... Ich glaube, diese Sorge werden wir niemals los.  
Dabei brauchen wir [...] jede Woche ungefähr hundert Mark, meistens

noch ein wenig mehr als hundert. [...] Wir leben wirklich nicht üppig oder gar verschwenderisch, aber jede Woche kommen irgendwelche Sonderausgaben dazu - Miete, Fahrgelder, ein paar teure Südfrüchte, ein Paket Kaffee, eine Flasche Wodka, wenn wir Gäste erwarten, Ferngespräche, irgendwelche Haushaltsgegenstände - kurzum, es summiert sich erschreckend. Für größere Anschaffungen ist nichts da. Dabei brauchten wir zum Sommer dringend einen Kühlschrank, denn den ganzen Morgen und Mittag knallt die Sonne ins Küchenfenster, und wenn es erst richtig heiß wird, läuft uns die Butter und Sahne im Schrank weg. Freilich gibt es momentan gar keine Kühlschränke zu kaufen, nur Bestellungen werden angenommen. Lieferzeit: ein dreiviertel Jahr. [...]

Einen Lichtblick haben wir allerdings: Lewerenz hat das 1. Kapitel meines Jugendbuches gelesen und mit einer Lobeshymne geantwortet. Wenn er am Sonnabend kommt, wollen wir über das Buch sprechen. Er schrieb, wenn der Verlag die weitere Handlung akzeptieren könne, werde ich einen Vertrag bekommen. Falls die Auflage gleich mit 20 000 angesetzt wird - und das ist bei diesem wichtigen Thema schon möglich -, wird natürlich mit der ersten Rate allerlei für mich rausspringen. Hoffentlich schaffe ich das Buch und bleibe nicht wieder auf halbem Wege stecken! Mit meinem Roman sieht es düster aus. Caspar hat ihn gelesen und einen ausführlichen Brief dazu geschrieben. Ich werde den Roman stark kürzen und umarbeiten müssen. Eigentlich macht mich das nicht wütend oder bekümmert, ich bin gern bereit, noch zwei Jahre an das Buch zu hängen, wenn dann am Ende ein ansehnliches Stück Literatur rauskommt - nur, wovon sollen wir solange leben? [...]

Mit tausend lieben Grüßen an Euch alle  
Eure Brigitte

Hoy., am 8. 4. 60

Liebe Mutti, lieber Vati,

[...] Mein Brief wird wohl ein bißchen knapp ausfallen müssen; nachdem mein Kopf einige Zeit ganz gut in Ordnung war, kann ich heute kaum aus den Augen sehen vor Schmerzen. Wahrscheinlich habe ich mir gestern was ausgewischt; ich habe bei meiner Brigade gearbeitet und die Halle war wieder einmal scheußlich kalt und zugig.

Vorige Woche war ich zum erstenmal bei der Brigade und habe Ventile geschliffen. Es ging recht gut, ich stellte mich weniger ungeschickt an, als ich selbst erwartet hatte. Die Kollegen waren sehr nett und hilfsbereit, und sie freuten sich, ihre Schriftstellerin auch mal in Schlosserjacke und mit dreckigen Händen zu sehen. Ich bin begeistert von meiner Brigade und vor allem von meinem geliebten, bewunderten Meister Hanke, von dem ich Euch bei Gelegenheit noch erzählen werde - er ist, glaube ich, einer der besten Menschen, dem ich je begegnet bin. Er kümmert sich in der freundlichsten Weise um mich; neulich hat er mich im Geländewagen durch das ganze Kombinat gefahren und alles erklärt, und gestern sind wir eine Stunde lang in der Brikettfabrik herumgestiefelt; die Gewerkschaft hat es trotz ihrer Versprechungen bis heute nicht fertig gebracht, uns einmal den Betrieb zu zeigen. Wir haben überhaupt oft Ärger mit Funktionären und ihrer albernen Bürokratie [...].

Ich habe gestern doch aufhören müssen zu schreiben, weil mein Gehirn völlig zerdemmelt war. [...] Meinen Klagegesang über die lieben Funktionäre breche ich besser ab, damit mir nicht wieder die Galle hochsteigt. Mit Siegrist verstehen wir uns auch nicht mehr so recht, wir ärgern uns maßlos über seine Schluderei und seinen Mangel an künstlerischem Verantwortungsgefühl - sein Pumpenbuch ist die letzte Scheiße, und trotz allen Zuredens ist er nicht zu bewegen, etwas zu überarbeiten. Hoffentlich haut ihn nachher die Kritik ordentlich zusammen! Das ist kein frommer Wunsch, sicher, aber ich kann diese

Nur-Geldverdiener nicht ausstehen. Mich nennt er überheblich, weil ich mir gelegentlich eine - viel zu zahme - Kritik erlaube. Na schön, lassen wir das! Es ist kein erfreuliches Thema. [...]

Wir haben furchtbar viel Arbeit - aber das ist ja keine Neuigkeit. Schlimm ist nur, daß man kaum noch zum Schreiben kommt; während der letzten zwei Wochen haben wir fast jeden Tag auf Konferenzen, Sitzungen und Aussprachen herumgehockt, und niemand denkt daran, daß wir fürs Rumsitzen kein Gehalt bekommen wie die anderen. Und ich [...] möchte und muß schreiben: bis spätestens September muß das Manuskript abgeliefert sein, damit es im zweiten Quartal nächsten Jahres (!) erscheinen kann. [...] wir sind entschlossen, in Zukunft härter zu werden und mehr Absagen zu geben. Seit Anfang Februar arbeiten wir nun für das Kombinat und haben noch keinen Pfennig von unserem großen Gehalt zu sehen bekommen. Wir mahnen nicht - mal sehen, wie lange die Gewerkschaft uns noch vergißt.

[...] Grüßt alle von uns [...], und seid selbst ganz lieb begrüßt und geküßt

von Eurer Brigitte (und natürlich auch von Daniel) [...]

Hoywoy, 14. 5. 60

Liebe Mu, lieber Vati, verehrte Miß!

Herzlichen Dank für Mus langen Brief; entschuldigt, bitte, daß ich noch nicht eher geantwortet habe - es ist immerzu etwas dazwischengekommen: einen Tag habe ich beim Friseur vertrödelt (ich habe mir wieder Kaltwelle legen lassen und sehe fürchterlich aus), einen Tag hatte ich einen Kater, weil wir am Abend vorher mit meinem lieben Meister Hanke in der »Kastanienhof«-Bar gewesen waren; dann waren wir in Dresden, um Möbel zu kaufen; zwei Tage sind für Berlin draufgegangen - na, und gearbeitet habe ich auch mal wieder ein bißchen, denn am nächsten Dienstag kommt der halbe Verlag Neues